

Strukturdaten der westdeutschen Millionenstädte im Vergleich

In dieser Schriftenreihe wurden von Zeit zu Zeit Beiträge im Rahmen des Städtevergleichs veröffentlicht, die sich mit der Stellung Münchens zu den anderen Millionenstädten beschäftigten. Entwicklungsvergleiche mit den Metropolen im Alpenraum bzw. europäischen Städten standen dabei im Vordergrund. In Heft 3 des Jahrgangs 1969 der „Münchener Statistik“ wurde auch über München im Kreis der Millionenstädte dieser Erde berichtet unter gleichzeitiger Darstellung der Entwicklungstendenzen. Wie Untersuchungen in den letzten Jahren ergeben haben, werden solche Entwicklungsvergleiche immer schwieriger. Auf internationaler Basis sind die Grundsätze zur Abgrenzung von Stadtgebieten und die Auffassungen darüber, wie weit die Agglomeration, also die jeweilige Stadtregion, zu fassen ist, weit auseinandergewachsen. In vielen Fällen werden wie internationale Vergleichsübersichten zeigen, auch keine Zahlen mehr für die eigentlichen Stadtgebiete bekanntgegeben, sondern nur noch geschätzte Agglomerationszahlen, die oft überhöht wirken. Bei den Millionenstädten kommt noch hinzu, daß viele, die im asiatischen Raum in diese Größenklasse aufgerückt sind, hier weitgehend unbekannt bleiben und mit Metropolen in Europa hinsichtlich ihrer Struktur und Ausstattung unvergleichbar sind.

In diesem Beitrag soll daher zunächst ein ausführlicher Vergleich angestellt werden zwischen den Millionenstädten der Bundesrepublik Deutschland. Daran anschließend wird ein Vergleich mit den Millionenstädten im Raum der Europäischen Gemeinschaft versucht, aus dem sich auch noch Schlüsse ziehen lassen, die bei einer weltweiten Betrachtung der Millionenstädte nicht mehr möglich sind.

Nun zuerst zum engeren Vergleich der Millionenstädte der Bundesrepublik. Gab es hier über viele Jahre nur die beiden klassischen Millionenstädte, Berlin-West und Hamburg, kam im Dezember 1957 als dritte Millionenstadt München hinzu. Neuerdings ist diese Reihe um eine vierte Stadt erweitert worden.

Durch die mit dem 1. 1. 1975 wirksam werdende Neuregelung zahlreicher Stadtgebiete in Nordrhein-Westfalen ist auch Köln infolge umfangreicher Eingemeindungen in die Reihe der Millionenstädte aufgerückt. Das Kölner Statistische Amt hat erste Vergleichstabellen aufgestellt, aus denen der neue Standort der Stadt erkennbar wird. Eine dieser Tabellen soll hier gebracht werden, aktualisiert und mit für Köln zurückgerechneten Beschäftigtenzahlen nach dem neuen Gebietsstand. Sie wird ergänzt durch die graphische Darstellung auf Seite 150.

Die Millionenstädte der Bundesrepublik Deutschland

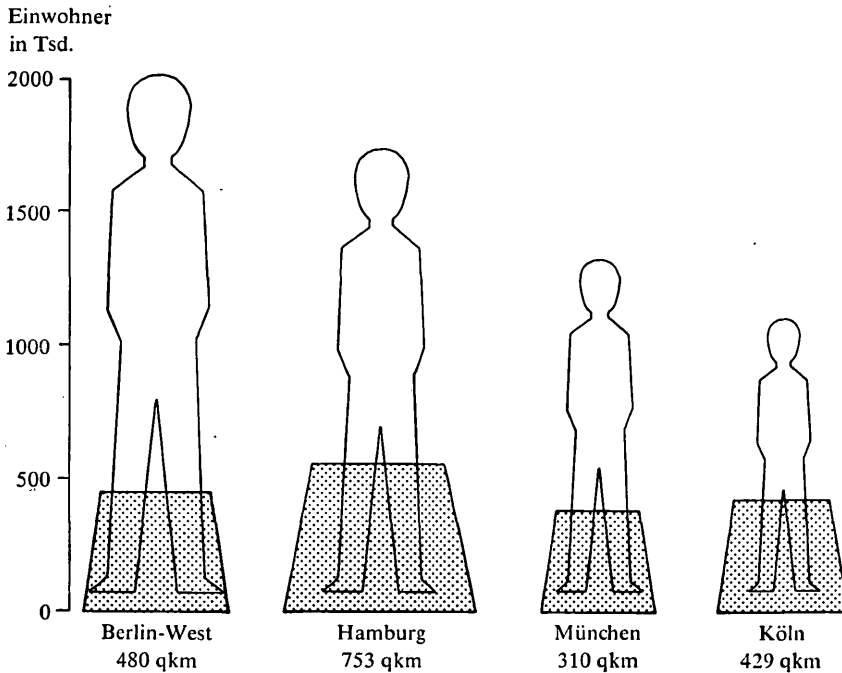
(Fläche, Einwohner, Beschäftigte)

Gebietsstand 1. 1. 1975

Stadt	Fläche in qkm	Einwohner am 1. 1. 1975 in 1 000	Beschäftigte am 27. 5. 1970
Berlin-West	480	2 022	952 900
Hamburg	753	1 734	970 700
München	310	1 323	730 000
Köln	429	1 020	543 600

Von der Einwohnerzahl und Beschäftigtenzahl her hat München seinen dritten Rang in der Bundesrepublik behalten. Gemessen an der Stadtgebietsfläche hat Köln durch sein Wachstum von 251 qkm auf 429 qkm München überflügelt. Da auch Bremen mit 324

Das Verhältnis Stadtfläche/Einwohnerzahl in den 4 westdeutschen Millionenstädten



qkm Fläche in dieser Beziehung noch vor München rangiert, ist unsere Stadt in der Bundesrepublik sogar auf den fünften Platz gerückt, was die Fläche des Stadtgebietes angeht. Mehr als die im vorstehenden gebrachten Angaben über die Fläche, die Einwohnerzahl und die Beschäftigtenzahl nach dem letzten Zensus 1970 läßt sich über Köln in seiner neuen Abgrenzung und Millionenstadtwürde noch nicht sagen. Eine ganze Reihe von wichtigen Strukturmerkmalen aus dem sozialen und wirtschaftlichen Bereich liegen noch nicht bzw. erst unvollständig vor. Wenn man hier einen Vergleich Münchens mit anderen westdeutschen Millionenstädten anstellen will, so ist man nach wie vor auf die traditionellen Vergleichsstädte dieser Kategorie, nämlich Berlin(West) und Hamburg angewiesen.

Die große Übersicht auf Seite 154 ff. vermittelt eine Fülle von Informationen über fast alle Grundmerkmale der Städtestatistik, wobei wegen des unterschiedlichen Datenanfalls in München und den Stadtstaaten und vom Berichtsgegenstand her nicht immer die jüngsten Zahlen in das Vergleichsschema gebracht wurden. Da aber die Veränderungen in der letzten Zeit nicht sehr gravierend waren, ist die Aufstellung als Vergleichsübersicht recht gut brauchbar. Schon die ersten Angaben zum Verhältnis zwischen Fläche und Wohnbevölkerung zeigen wiederum, daß München gegenüber Berlin-West und Hamburg (beides Stadtstaaten) eine wesentlich kleinere Fläche und damit, trotz der niedrigeren Einwohnerzahl, eine höhere Einwohnerdichte hat. Ganz besonders deutlich wird dies im Vergleich mit Hamburg, denn die Freie und Hansestadt ist mit 2 326 Einwohnern je qkm wesentlich aufgelockerter als München. In der bayerischen Metropole kommen 4 308 Einwohner auf den qkm!

Nun zur Einwohnerzahl selbst. Während Berlin-West zum Vergleichszeitpunkt immerhin noch über 2 Mio. Einwohner zählt und Hamburg mit 1,75 Mio. Einwohner seit längerem

etwa in der Mitte zwischen München und Berlin liegt, hat München nach der Tabelle rund 1,34 Mio. Einwohner. Inzwischen sind die Einwohnerzahlen aller drei Millionenstädte leicht zurückgegangen. Die Abstände haben sich jedoch nicht verändert. Mehr als die absoluten Einwohnerzahlen nach dem neuesten Stand interessiert in dieser Betrachtung die Verteilung der Einwohner auf einzelne soziologisch wichtige Gruppen. Hier zunächst zur Geschlechterproportion. Sie zeigt, daß der Frauenüberschuß in Berlin am höchsten ist. Diese Erscheinung steht in engem Zusammenhang zur Verteilung der Bevölkerung auf demographisch wichtige Altersgruppen. In Berlin-West wird dabei vor allem die Überalterung der Bevölkerung deutlich sichtbar, denn 65 Jahre und älter sind 21,40% der Einwohner. Die Münchener Verhältnisse kann man vergleichsweise als besonders günstig bezeichnen, denn der Anteil alter Menschen beträgt hier nur 13,00%, ein Wert, der auch in Hamburg mit einem Anteilsverhältnis von 16,90% noch deutlich überschritten wird. Auch im Besatz an Einwohnern in der aktiven Altersgruppe, die besonders dem Erwerbsleben gewidmet ist, also der Gruppe von 15 bis unter 65 Jahren, ragt München mit dem hohen Wert von 71,30% weit heraus. Die Anteilswerte von Berlin-West und Hamburg belaufen sich in dieser Gruppe auf 63,60% und 64,80%. Der besonders hohe Münchener Wert ist nicht zuletzt auch durch die zahlreichen ausländischen Arbeitnehmer, die im letzten Jahrzehnt zugewandert sind und die sich überwiegend in dieser Altersgruppe befinden, zu erklären. Völlig anders liegen die Verhältnisse bei der Altersgruppe unter 15 Jahren. Hier erweist sich Hamburg mit 18,30% Anteil dieser Bevölkerungsgruppe als eine relativ kinderreiche Millionenstadt, während in München lediglich ein Kinderanteil von 15,70% zu registrieren war, ein Wert, der nur geringfügig über dem Berliner Wert (15,00%) liegt.

Bei der Bevölkerungsaufgliederung nach dem Familienstand fällt auf, daß der Anteil der Ledigen mit 39,50% in München deutlich die entsprechenden Werte für Berlin-West (32,40%) und Hamburg (34,50%) übertrifft. Der Münchener Wert erklärt sich auch hier wieder aus dem hohen Ausländeranteil, denn die ausländischen Arbeitnehmer haben eine höhere Ledigenquote als die entsprechenden deutschen Bevölkerungsschichten. Nicht so groß sind die Unterschiede bei den Verheirateten. Hier liegt der Münchener Wert von 48,40% etwa zwischen den beiden Anteilswerten, die für Berlin-West und Hamburg in der Aufstellung aufgeführt sind. Die Zahl der Verwitweten und Geschiedenen wiederum ist in München deutlich niedriger als in den beiden anderen traditionellen Millionenstädten Westdeutschlands. Der hohe Anteilswert dieser Familienstandsgruppe in Westberlin korreliert mit dem Frauenüberschuß und der Überalterung der Bevölkerung.

Die Religionszugehörigkeit spielt in der heutigen Zeit nicht mehr die Rolle, die ihr einstmals zukam, als die Konfessionen in ihrer Verteilung ein wesentliches Kriterium für die soziale Haltung und Stellung der Bevölkerung war. Man kann aber heute noch ablesen, aus welchen Bereichen die Millionenstädte ihren Bevölkerungszuwachs erhielten. Die evangelischen Bevölkerungsteile dominieren deutlich in Berlin-West (70,20%) und Hamburg (73,60%). Die Einwohneranteile mit katholischer Konfession treten in den beiden Städten zurück (Berlin-West = 12,50%, Hamburg = 8,10%). In München kehren sich die Verhältnisse, was die konfessionelle Zugehörigkeit anbelangt, in etwa um: 67,40% der Bevölkerung ist katholischer Religionszugehörigkeit, 22,90% evangelisch. Wenn, wie die Zahlen zeigen, der evangelische Bevölkerungsteil in München einen größeren Anteilswert hat, als der katholische in Hamburg oder Berlin, dann erklärt sich das daraus, daß München in den letzten Jahrzehnten einen Zuwachs aus allen Teilen Deutschlands, also auch aus solchen mit überwiegend evangelischer Bevölkerung, zu verzeichnen hatte. Addiert man bei allen drei Städten die Anteilswerte, die die christlichen Konfessionen zu verzeichnen haben, so stellt man fest, daß ein nicht unwesentlicher Rest verbleibt, der

entweder religionslos ist oder — wieder hervorgerufen durch die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer — anderen Religionsgemeinschaften wie z. B. dem Islam angehört.

Schon die starke Beteiligung der aktiven Altersgruppe von 15 bis unter 65 Jahren ließ erkennen, daß in München der überwiegende Lebensunterhalt offensichtlich durch Erwerbstätigkeit in der Bevölkerung gefunden wird. Die Zahlen in der entsprechenden Zeile der ersten Seite unserer Aufstellung bestätigen das. Während in Hamburg und Berlin nur um 42% der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit beziehen, waren dies in München 50,3%. Von Renten und Pensionen lebten in Berlin-West 26,8% der Bevölkerung, in Hamburg immerhin noch fast 20%, in München jedoch nur 16,7%. Auch die Zahl der Angehörigen als Quelle des Lebensunterhaltes ist prozentual in München geringer als in Hamburg, jedoch etwas höher als in Berlin-West. Dort werden 30,8% registriert gegenüber 33,0% in München. Der hohe Hamburger Anteil von 38,3% korreliert wiederum mit der Spitzenstellung des Hamburger Kinderanteils. Die folgenden Spalten der Aufstellung zeigen die Verteilung der Einwohner auf Privathaushalte, und zwar ohne die Haushaltungen in Anstalten usw. Auch hier wird wieder deutlich, wie hoch der Anteil der Einpersonenhaushalte in München ist, er liegt mit 41,7% deutlich über dem entsprechenden Wert Hamburgs (35,8%) aber doch noch etwas unter dem vergleichbaren Wert von Berlin-West. Zwei-Personen-Haushaltungen werden in den beiden Millionenstädten Berlin-West und Hamburg häufiger angetroffen als in München, wo nur 27,7% der Bevölkerung zu dieser Haushaltskategorie gehören, während es in den beiden zuerst genannten Städten jeweils fast ein Drittel sind. Bei Hamburg fällt auf, daß Haushalte mit 3, 4 und mehr Personen einen wesentlich größeren Anteil an der Gesamtbevölkerung haben als in Berlin-West und München. Auch hier kommt wieder der relative Kinderreichtum der Hansestadt zum Ausdruck.

Die Daten über die natürliche Bevölkerungsbewegung lassen die unterschiedlichen Entwicklungslinien erkennen, denen die drei Millionenstädte unterworfen sind. Die Eheschließungsziffer ist mit 5,3% auf 1 000 Einwohner in München wesentlich niedriger als in Hamburg (6,3%) und Berlin-West (7,0%). Auch die Zahl der Lebendgeborenen auf 1 000 Einwohner ist in München mit 9,9% relativ niedrig, in Hamburg mit 13,7% bereits beträchtlich höher und in Berlin-West mit 17,5% für die derzeitigen Geburtenverhältnisse in der Bundesrepublik relativ gut. Dafür liegt die Sterbeziffer in München mit 9,6% Gestorbenen auf 1 000 Einwohner bedeutend niedriger als in Berlin-West (18,9%), was wieder ein Hinweis auf die Überalterung in Berlin-West ist. Der entsprechende Hamburger Wert liegt etwa in der Mitte. Alle drei Millionenstädte haben in ihrer natürlichen Bevölkerungsbilanz einen Sterbeüberschuß, der im Vergleichsjahr in Berlin-West mit ca. 21 300 wesentlich über den entsprechenden Zahlen Hamburgs (ca. 12 200) und Münchens (ca. 2 900) liegt. Bei den Wanderungsbewegungen kam im Jahre 1973 Berlin-West mit mehr als 6 600 Einwohnern Zuzugsgewinn durchaus gut weg, während die beiden, innerhalb des Bundesgebietes gelegenen Millionenstädte Hamburg und München Wanderungsverluste hinzunehmen hatten, insbesondere gegenüber ihrem jeweiligen Umland.

Betrachtet man die Daten zur Erwerbstätigkeit und zum Arbeitsmarkt, dann sieht man, daß sich in etwa vergleichbarer Weise das produzierende Gewerbe und der sonstige tertiäre Bereich in allen drei Städten zu hohen Anteilswerten entwickelt haben und Lebensgrundlage für die Bevölkerung darstellen. Die Land- und Forstwirtschaft, in Berlin-West aus den bekannten Gründen nicht mehr nennenswert vertreten, ist auch in Hamburg und München nur geringfügig Grundlage für die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung. Bei Hamburg ist noch erwähnenswert, daß durch die besondere Stellung als Hafen- und Hansestadt Handel und Verkehr in einem wesentlich höheren Maße Erwerbsquelle sind, als in den beiden anderen in der Aufstellung aufgeführten Millionenstädten.

Die Daten über das Gesundheitswesen in der Aufstellung auf Seite 154 ff. weisen nach, daß gemessen an der Einwohnerzahl die Versorgung sowohl an Ärzten als auch an Zahnärzten in München außerordentlich gut ist. Pflegepersonal ist dagegen auch in der Relation zur Einwohnerzahl in Berlin-West in besonders zahlreichem Maße vorhanden, was im Zusammenhang steht zur guten Versorgung mit Krankenhäusern bzw. Krankenhausbetten. Die Anzahl der planmäßigen Betten auf 10 000 Einwohner betrug am Vergleichsstichtag in Berlin-West 171,4, in Hamburg 115,7 und in München sogar nur 110,5. Dafür lag in München das Verhältnis zwischen der Einwohnerzahl und der apothekenmäßigen Versorgung wieder sehr viel günstiger als in Hamburg, wurde jedoch noch von den Berliner Verhältnissen übertroffen. Auffallend hoch sind in Berlin-West die öffentlichen Sozialleistungen, eine Tatsache, die sich aus der schon erwähnten Überalterung der Bevölkerung und zum Teil ungünstigen Erwerbsquoten ergeben.

Ein weiteres wichtiges Merkmal urbanen Lebens ist aus dem Bereich der Wirtschaft die Industriestatistik. Sie läßt erkennen, daß die Industrie in Berlin-West immer noch sehr personalintensiv ist. 236 000 Industriebeschäftigte erwirtschafteten im Vergleichszeitraum einen Umsatz von rund 18,5 Mrd. DM. In Hamburg wurde dagegen der Spitzenwert unter den Industrieumsätzen deutscher Großstädte erzielt, nämlich über 23 Mrd. DM von nur 194 000 Beschäftigten. In München erwirtschafteten 193 000 Beschäftigte im Vergleichszeitraum einen Industrieumsatz von 20,5 Mrd. DM.

Die Daten über die Bautätigkeit zeigen auf dem Sektor des Wohnungsbaus deutlich die Spitzenstellung Berlins. Berücksichtigt man jedoch die unterschiedliche Mischung des Verhältnisses von Gebäuden zu Wohnungen in den 3 Millionenstädten, so weichen die Werte nicht so stark voneinander ab, wie bei den unterschiedlichen Einwohnerzahlen zu erwarten gewesen wäre. Stärkere Unterschiede gibt es bei den Nichtwohnbauten, also in erster Linie den gewerblichen Gebäuden und öffentlichen Gebäuden. Hier kommt Hamburg die absolute Spitzenstellung zu. Aus der Gebäude- und Wohnungsstatistik in unserer Aufstellung auf Seite 154 ff. geht hervor, daß die Versorgung mit Wohnungen in Berlin-West am günstigsten ist. Zum Vergleichsstichtag kamen dort 503 Wohnungen auf 1 000 Einwohner. In Hamburg waren es 410 und in München nur 380. In Berlin-West ist diese Zahl ein deutlicher Nachweis dafür, daß bei anhaltender Wohnbautätigkeit ein gleichzeitiger Bevölkerungsrückgang zu diesem günstigen Wert führte, München hingegen am Vergleichsstichtag durch die bis dahin anhaltenden Zuwanderungen noch einen Nachholbedarf hatte.

Zu den Werten, die den Kraftfahrzeugbestand charakterisieren, ist zu sagen, daß das Verhältnis zwischen Hamburg und München in etwa aus dem Unterschied in der Einwohnerzahl und gewissen Lagemerkmalen begründet ist. Berlin-West hat dagegen einen zu niedrigen Bestand, insbesondere an Personenkraftwagen, was sicherlich auch wieder auf die überalterte Bevölkerung in Verbindung mit der isolierten Lage zurückzuführen ist.

Zum Schluß noch einige ergänzende Bemerkungen zum Bruttoinlandsprodukt der drei Millionenstädte. Obgleich dieses Thema im vorigen Heft dieser Schriftenreihe für alle westdeutschen Großstädte mit mehr als 300 000 Einwohnern ausführlich behandelt wurde, enthält die Aufstellung nocheinmal die wichtigsten Zahlen für die drei Millionenstädte. Wie vor allem anhand der Zunahmewerte zu erkennen ist, hat München zwischen 1970 und 1972 eine wesentlich stärkere Stellung erreicht, als die beiden anderen traditionellen Millionenstädte (und auch als Köln). Das Münchener Bruttoinlandsprodukt insgesamt entspricht fast dem Berliner Wert, was insbesondere bei der Umrechnung pro Kopf der Wohnbevölkerung zum Ausdruck kommt: In Berlin-West waren es 1972 14 490 DM, während die Pro-Kopf-Quote in München auf 21 860 DM gestiegen war. Sie wurde jedoch noch leicht vom Hamburger Wert (21 970 DM) übertroffen.

Die soziale und wirtschaftliche Struktur der drei westdeutschen Millionenstädte

(Quelle f. d. Angaben über Berlin-West u. Hamburg: Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden, 61. Jg. 1974)

Merkmal	Einheit	Berlin (West)	Hamburg	München
		1	2	3
Gebiet und Bevölkerung				
Fläche ¹⁾	qkm	480	753	310
Wohnbevölkerung ¹⁾	1 000	2 048	1 752	1 337
Einwohner je qkm	Anzahl	4 266	2 326	4 308
Geschlecht ¹⁾				
männlich	1 000	904	813	654
weiblich	1 000	1 144	939	683
Altersgruppen ²⁾				
unter 15 Jahren	%	15,0	18,3	15,7
15 bis unter 65	%	63,6	64,8	71,3
65 und älter	%	21,4	16,9	13,0
Familienstand ²⁾				
ledig	%	32,4	34,5	39,5
verheiratet	%	47,9	51,3	48,4
verwitwet	%	13,7	10,2	8,4
geschieden	%	5,9	4,0	3,7
Religionszugehörigkeit ²⁾				
evangelisch	%	70,2	73,6	22,9
katholisch	%	12,5	8,1	67,4
Überwiegender Lebensunterhalt ²⁾				
durch Erwerbstätigkeit	%	42,4	42,0	50,3
Rente und Pension ³⁾	%	26,8	19,7	16,7
Angehörige ⁴⁾	%	30,8	38,3	33,0
Privathaushalte ²⁾ , ohne Haushalte				
in Anstalten	1 000	1 062,0	795,9	591,4
mit 1 Person	%	44,2	35,8	41,7
2 Personen	%	30,1	30,1	27,7
3 Personen	%	14,8	17,2	16,9
4 Personen	%	7,5	11,5	9,4
5 Personen und mehr	%	3,4	5,4	4,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1973				
Eheschließungen	1 000	14,3	11,2	7,0
auf 1 000 Einwohner	Anzahl	7,0	6,3	5,3
Lebendgeborene	1 000	17,5	13,7	9,9
auf 1 000 Einwohner	Anzahl	8,5	7,8	7,4
Gestorbene	1 000	38,8	25,9	12,8
auf 1 000 Einwohner	Anzahl	18,9	14,7	9,6
Geburten- (+) oder Sterbe- überschuß (—)	1 000	— 21,3	— 12,2	— 2,9

Merkmal	Einheit	Berlin (West)	Hamburg	München
		1	2	3
Wanderungsbewegung 1973				
Zuzüge	1 000	89,0	76,0	103,1
Fortzüge	1 000	82,4	78,4	104,4
Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (—)	1 000	+ 6,6	— 2,4	— 1,3
Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt				
Erwerbstätige ⁵⁾	1 000	939	804	²⁾ 685,4
nach Wirtschaftsbereichen ⁵⁾				
Land- und Forstwirtschaft . .	1 000	.	12	3,4
Produzierendes Gewerbe . . .	1 000	404	291	282,3
Handel und Verkehr	1 000	196	243	145,4
Sonstige Wirtschaftsbereiche . .	1 000	335	258	254,3
nach Stellung im Beruf ²⁾				
Selbständige	%	7,5	8,5	8,3
Mithelfende Familienangehörige	%	1,8	2,6	2,0
Beamte und Angestellte	%	45,7	52,6	53,1
Arbeiter	%	45,0	36,4	36,6
Arbeitslose ⁶⁾	1 000	7,0	4,6	⁷⁾ 4,9
Offene Stellen ⁶⁾	1 000	21,3	21,1	⁷⁾ 22,0
Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer ⁶⁾	1 000	82,1	63,9	.
Gesundheitswesen am 1. 1. 1973				
Ärzte	1 000	6,2	4,9	5,2
Zahnärzte	1 000	1,4	1,4	1,4
Krankenschwestern/-pfleger	1 000	9,0	5,8	4,4
Krankenhäuser	Anzahl	138	57	72
darunter Sonderkrankenhäuser . . .	Anzahl	60	3	.
planmäßige Betten	1 000	35,4	20,4	14,8
darunter in Sonderkrankenhäusern .	1 000	10,0	3,3	.
planmäßige Betten auf 10 000 Einwohner	Anzahl	171,4	115,7	110,5
Apotheken ⁸⁾	Anzahl	519	379	326
Einwohner je Apotheke	Anzahl	3 974	4 660	4 107
Öffentliche Sozialleistungen 1972				
Sozialhilfe insgesamt	Mio DM	354	199	48
Hilfe zum Lebensunterhalt	Mio DM	228	49	34
Hilfe in besonderen Lebenslagen . .	Mio DM	126	150	14

Merkmal	Einheit	Berlin (West)	Hamburg	München
		1	2	3
Gebührenpflichtige Hörfunk- und Fernsehfunkteilnehmer am 31. 12. 1972				
Hörfunkteilnehmer	1 000	893,6	.	9) 470,1
Fernsehfunkteilnehmer	1 000	784,1	.	9) 509,0
Beschäftigte, Umsätze, Löhne und Gehälter				
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)				
Industrie ¹⁰⁾¹¹⁾	1 000	236	194	193
Handwerk ¹²⁾	1 000	93	89	.
Bauhauptgewerbe ¹⁰⁾¹³⁾	1 000	42	44	55
Umsätze 1973 ¹⁴⁾				
Industrie ¹¹⁾	Mio DM	18 418	23 077	20 508
Bauhauptgewerbe ¹³⁾	Mio DM	2 028	2 755	2 679
Lohn- und Gehaltssumme 1973				
Industrie ¹¹⁾	Mio DM	4 569	4 435	4 257
Bauhauptgewerbe ¹³⁾	Mio DM	991	1 154	1 220
Durchschnittliche Bruttoverdienste der Industriearbeiter ¹⁵⁾				
Stundenverdienste	DM	8,51	9,63	8,63
Wochenverdienste	DM	354	420	369
der Angestellten in Industrie und Handel				
Monatsverdienste	DM	1 750	1 832	1 909
Bautätigkeit 1973				
Fertiggestellte Wohnbauten				
Wohngebäude	Anzahl	2 075	2 056	1 840
Umbauter Raum	1 000 cbm	5 531	5 125	5 277
Wohnungen	Anzahl	16 809	14 692	16 272
Bruttowohnfläche	1 000 qm	1 100	1 093	987
Veranschlagte reine Baukosten . .	Mio DM	1 082	968	994
Fertiggestellte Nichtwohnbauten				
Nichtwohngebäude	Anzahl	493	822	330
Umbauter Raum	1 000 cbm	5 019	7 659	3 834
Nutzfläche	1 000 qm	943	1 207	722
Veranschlagte reine Baukosten . .	Mio DM	880	934	638

Merkmal	Einheit	Berlin (West)	Hamburg	München
		1	2	3
Gebäude- und Wohnungsbestand am 31. 12. 1972				
Wohngebäude	1 000	160,5	186,8	97,8
Wohnungen insgesamt	1 000	1 038,0	724,1	509,4
mit 1 Raum	1 000	29,8	17,0	46,4
2 Räumen	1 000	219,4	69,0	76,1
3 Räumen	1 000	402,6	237,3	153,7
4 Räumen	1 000	254,6	257,9	142,9
5 Räumen	1 000	87,7	92,1	57,2
6 Räumen	1 000	26,4	29,2	} 33,1
7 Räumen und mehr	1 000	17,6	21,7	
Räume insgesamt	1 000	3 430,5	2 704,5	1 742,3
Wohnungen auf 1 000 Einwohner . .	Anzahl	503	410	380
Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1973				
Kraftfahrzeuge	1 000	500,7	536,8	417,7
dar. Personenkraftwagen ¹⁶⁾	1 000	454,3	488,2	381,7
Lastkraftwagen	1 000	32,6	34,4	23,4
Krafträder	1 000	4,6	3,6	4,9
Zugmaschinen	1 000	2,4	4,3	2,8
Bruttoinlandsprodukt				
1970	Mio DM	25 619	33 483	23 462
1972	Mio DM	30 050	38 974	29 240
Zunahme	%	17,3	16,4	24,6

¹⁾ Stand 31. 12. 1973. — ²⁾ Stand 27. 5. 1970 (Volkszählung). — ³⁾ Einschl. Arbeitslosengeld/-hilfe usw. — ⁴⁾ Eltern, Ehemann usw. — ⁵⁾ Stand April 1971 (Mikrozensus). — ⁶⁾ Stand September 1973. — ⁷⁾ Stadt- und Landkreis. — ⁸⁾ Ohne Krankenhauspapotheken. — ⁹⁾ Geschätzte Angaben. — ¹⁰⁾ Jahresdurchschnitt 1973. — ¹¹⁾ Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten (ohne Bauindustrie und öffentliche Versorgungsbetriebe). — ¹²⁾ Stand 30. 6. 1972. — ¹³⁾ Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten. — ¹⁴⁾ Ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁵⁾ Stand Oktober 1973. — ¹⁶⁾ Einschl. Kombinationskraftwagen.

Soweit die Ausführungen zu den „traditionellen“ Millionenstädten Westdeutschlands, für die, wie wir gesehen haben, ein dichtes Netz von Vergleichsdaten vorliegt, wenn diese auch wegen der Zeitverschiebungen im Datenanfall nicht immer von der gleichen Aktualität sind wie die Daten einzelner Städte. Nun zu dem eingangs angekündigten Vergleich mit den anderen Millionenstädten im Raum der Europäischen Gemeinschaft. Innerhalb der EG gibt es 11 echte Millionenstädte. Das sind solche, die nicht nur in der Agglomeration, also im größeren Bereich der Stadtregion, sondern auch im eigentlichen Stadtgebiet über eine Million Einwohner zählen. Die darüber hinaus in fast allen EG-Ländern vorhandenen ein- oder mehrkernigen Ballungsräume mit ähnlich hohen Einwohnerzahlen konnten nicht berücksichtigt werden, denn ihre genaue Abgrenzung schwankt zum Teil und auch der Vergleich zu den im vorstehenden genauer behandelten westdeutschen Millionenstädten würde zu unrichtigen Schlüssen führen, da unsere Städte auch im politisch begrenzten Stadtgebiet bereits Millionenstädte sind. Von den 11 Millionenstädten

gehören je 4 zur Bundesrepublik Deutschland und Italien, nämlich Berlin-West, Hamburg, München und Köln bzw. Rom, Mailand, Neapel und Turin. Großbritannien hat 2 echte Millionenstädte, London und Birmingham, während in Frankreich nur Paris dazu zählt. Die Einwohnerzahlen, die in den Stadtgebieten dieser EG-Metropolen registriert werden, weichen nicht so erheblich voneinander ab, wie man, wenn man an die unterschiedliche Bedeutung der Städte denkt, annehmen möchte. Sie reichen von gerade über 1 Million bei Birmingham bis zu rund 2 1/2 Millionen in Paris und London. In ihrem Agglomerationsbereich haben die beiden zuletztgenannten Städte, wie bekannt und noch auszuführen sein wird, wesentlich höhere Einwohnerzahlen. Entsprechend reicht die Bandbreite der Einwohnerzahlen bei den Agglomerationsbereichen, die zu den 11 hier genannten Millionenstädten der EG-Länder gehören, von knapp 2 Millionen bis zu 9,9 Millionen bei Groß-Paris, das nach jüngsten erreichbaren Zahlen die Stadtregion Greater London (7,3 Mio.) bereits deutlich übertroffen hat. Bleiben wir zunächst bei diesen beiden „Riesen“ unter den EG-Metropolen. Der Londoner Agglomerationsbereich hatte schon einmal höhere Einwohnerzahlen zu registrieren, nämlich in der Zeit des Zensus von 1960 eine solche von knapp 8,2 Millionen. 1965 erfolgte eine Beschränkung der Agglomeration auf das Gebiet des Greater London Council mit 7,67 Millionen Einwohnern. Diese Einwohnerzahl ist seither leicht zurückgegangen, nämlich bis auf 7,28 Mio. im Jahr 1974.

Im Raum Paris wuchs die Kernstadt ebenfalls seit einigen Jahren nicht mehr, sondern zeigte im Gegenteil hinsichtlich ihres Einwohnerbesatzes Auflockerungstendenzen. Die Agglomeration Paris wuchs jedoch stark, und zwar von 8,2 Millionen Einwohnern im Jahre 1970 auf den obengenannten Wert von 9,9 Millionen in der jüngsten Zeit. Während in Frankreich Paris die einzige echte Millionenstadt ist, zählt in Großbritannien Birmingham noch zu diesem Kreis. In den 60er Jahren hatte diese mittellenglische Industriestadt etwa die gleiche Einwohnerzahl wie München. Sie ging aber, ähnlich wie bei anderen europäischen Großstädten seither in der Kernstadt zurück, nämlich 1970 auf 1 102 000 Einwohner und 1974 auf 1 004 000 Einwohner. Die Stadtregion Birmingham wuchs jedoch laufend. Sie zählte 1970 2 446 000 Einwohner und 1974 2 785 000. Sie hat damit eine höhere Einwohnerzahl als die Stadtregion München, die nach jüngsten Angaben (vom 31. 3. 1975) insgesamt 2 242 824 Einwohner zählt. Die Einwohnerzahl der Stadtregion Hamburg liegt bei 2,3 Mio. Personen, während Berlin-West und Köln keine eigenen Agglomerationen haben, Berlin-West aus seiner Insellage heraus und Köln durch seine Zugehörigkeit zur mehrkernigen Großregion Rhein-Ruhr.

Nachdem die übrigen Daten aus den westdeutschen Millionenstädten schon eingangs behandelt wurden, bleibt noch ein Blick auf die vier Millionenstädte Italiens. Ihre Einwohnerzahlen im Zählungsjahr 1970 und nach den letzten Schätzungen von 1973 gehen aus der folgenden Aufstellung hervor:

	Einwohner in 1 000	
	1970	1973
Rom	2 711	2 821
Mailand	1 698	1 742
Neapel	1 275	1 224
Turin	1 165	1 175

Wie die Zahlen zeigen, sind Rom und die beiden oberitalienischen Industrie- und Handelsmetropolen Mailand und Turin auch in jüngerer Zeit noch gewachsen, während die süditalienische Hafenstadt Neapel nach einem stürmischen Wachstum in der ersten Nachkriegszeit inzwischen leicht an Einwohnern verliert. Zuverlässige Agglomerationszahlen liegen für italienische Städte leider nicht vor.

Versucht man, aus dem vorliegenden Material, nach dem auf den ersten Blick statistisch exakt nicht Vergleichbaren, herauszufiltern, welche gemeinsamen Entwicklungslinien in den Millionenstädten der Europäischen Gemeinschaft zu erkennen sind, kommt man etwa zu folgendem Ergebnis: Städte mit ausgeprägt industriellem Charakter wachsen nur noch geringfügig oder stagnieren in ihrer Entwicklung. Metropolen mit einem hohen Anteil an zentralen Verwaltungsfunktionen und übrigen Einrichtungen des tertiären Bereichs wachsen noch, insbesondere wenn man von den Agglomerationswerten ausgeht. Für die Entwicklung der Kernstädte gilt, daß neben der wirtschaftlichen Situation der Bevölkerungsaustausch mit dem engeren und weiteren Umland von entscheidender Bedeutung ist. Die Tendenz, draußen vor der Stadt möglichst in einer eigenen Wohnung oder einem eigenen Haus zu leben, ist eine Erscheinung, die in allen hier genannten Millionenstädten beobachtet werden kann und die dazu führt, daß vor allem die sozial stärkeren Bevölkerungsschichten in den Kernstädten immer weniger vertreten sind, was ihren Wohnsitz angeht. Die Schreibtisch- und die Bildungsfunktionen hingegen sind gerade in den Millionenstädten noch in einem stetigen Anstieg begriffen. Ob wir hier vor einer Wende stehen und sich die Entwicklungslinien ins Unvergleichbare hin verschieben werden, können erst die nächsten Jahre zeigen. Der krisenhafte Wirtschaftsverlauf in Großbritannien und Italien wird, wenn er nicht gestoppt werden kann, ohne Zweifel gravierende demographische und wirtschaftsstrukturelle Auswirkungen auf die Metropolen in diesen Ländern haben.

Welche Chancen wird nun München im Kreis der Millionenstädte der Europäischen Gemeinschaft haben? Gerade darüber werden in einer Studie der französischen Raumordnungsdelegation, die die Entwicklung des Alpengürtels untersuchen sollte, interessante Prognosen gestellt. Man glaubt vorhersagen zu können, daß München künftig einmal im Alpenraum dominieren wird. Einschlägige Artikel in den Münchener Tageszeitungen haben es kürzlich sogar so formuliert, daß München einmal über den Alpenraum „herrschen“ könne. Die Planer im französischen Innenministerium sehen die Chancen Münchens u. a. begründet in den Faktoren, daß sich in unserer Stadt moderne Großindustrien, für die noch Wachstumsraten erwartet werden, angesiedelt haben, die Lebensqualität der Gesamtregion recht hoch ist und die Verkehrslage außerordentlich günstig. Die Planungen neuer alpiner Verkehrswege gehen dahin, daß die bayerische Landeshauptstadt später noch deutlicher im Schnittpunkt der großen nord-süd und ost-west gerichteten Wirtschafts- und Handelsachsen liegt. Weiter wird vorhergesagt, daß der Einfluß Wiens im Alpenraum durch seine Randlage nicht mit München konkurrieren kann, es im Gegenteil zu immer engeren Wirtschaftsverbindungen zwischen München und dem westlichen Österreich kommen würde. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Chancen, die München aufgrund der Gunst seiner Lage und seiner Struktur hat, auch verwirklichen und nach einer Phase der Stagnation zu einem neuen Aufschwung führen.

Dr. Dh.